

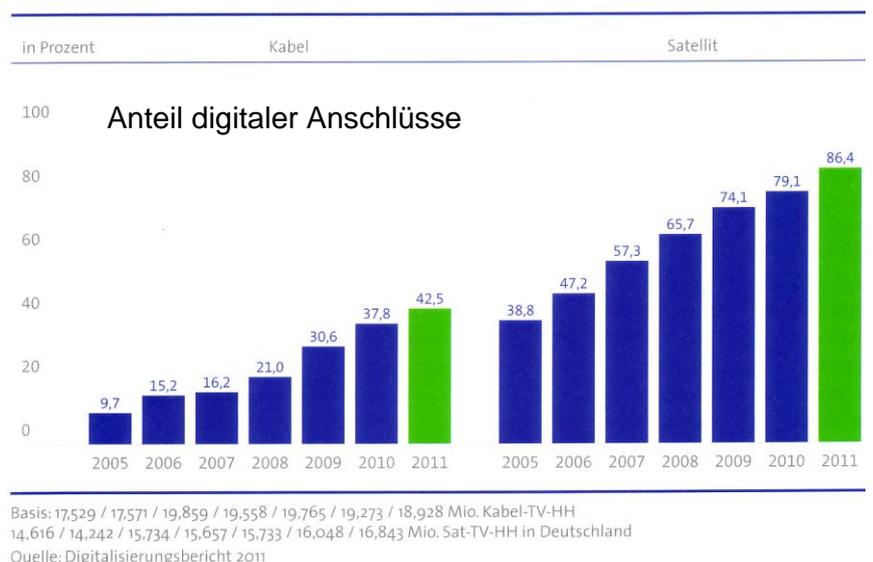
Etwa dreißig Experten von Kabelnetzbetreibern, TV-Programmanbietern, Wohnungswirtschaft, Medienaufsicht und Verbraucherschutz haben am 6. Dezember in Düsseldorf über die Digitalisierung der Kabelnetze diskutiert. Im Mittelpunkt eines fünfständigen Experten-Hearings, zu dem die Landesanstalt für Medien NRW (LfM) eingeladen hatte, standen technische, ökonomische und rechtliche Fragen. Moderiert wurde die Veranstaltung von Medienberater Werner Lauff.

Während die vollständige Digitalisierung für den Empfang von TV-Programmen per Antenne (bereits abgeschlossen) und Satellit (analoge Abschaltung am 30.04.2012) so gut wie bewältigt ist, nutzen die meisten Kabel-Haushalte noch immer analoge Programme. Beim Kabelfernsehen sei die Digitalisierung „noch ein langer Weg“, sagte LfM-Direktor **Dr. Jürgen Brautmeier**. Der aktuelle Digitalisierungsbericht der Landesmedienanstalten weist für die Erstempfangsgeräte der knapp 19 Millionen Kabel-Haushalte in Deutschland eine Digitalisierungsquote von 42,5 Prozent aus. Diese Größenordnung bestätigten beim LfM-Fachgespräch Vertreter der beiden größten deutschen TV-Kabelnetzgesellschaften.

Dr. Herbert Leifker, Geschäftsführer von Unitymedia, berichtete, der Netzbetreiber mit Sitz in Köln habe inzwischen für 39 Prozent aller Kunden in Nordrhein-Westfalen und Hessen einen digitalen Anschluss eingerichtet. Während bei den Haushalten, in denen Unitymedia eine direkte Endkunden-Beziehung habe, die Digitalisierungsquote bei mehr als 50 Prozent liege, betrage der Anteil digitaler Anschlüsse bei Verträgen mit der Wohnungswirtschaft (Mehrfamilienhäuser ohne direkte Endkundenbeziehung) nur „etwa 20 bis 22 Prozent“.

Joachim Dölken, Senior Manager für den Bereich Medienrecht und Medienpolitik von Kabel Deutschland, bezifferte den Digitalisierungsgrad von Netzbetreiber Kabel Deutschland auf „etwa 40 bis 45 Prozent“. Das Münchner Unternehmen versorgt alle Bundesländer mit Ausnahme von Nordrhein-Westfalen, Hessen und Baden-Württemberg.

Zu den wichtigsten Motoren der Digitalisierung, so waren sich in Düsseldorf alle Experten einig, gehören außer exklusiven Inhalten vor allem Pay-TV- und HDTV-Kanäle. Vertreter von Kabel Deutschland, Unitymedia und NetCologne bezifferten übereinstimmend den Anteil ihrer Pay-TV-Kunden auf etwa 15 Prozent. Allerdings sehen die Pay-TV-Strategien der einzelnen Kabelnetzbetreiber äußerst unterschiedlich aus.



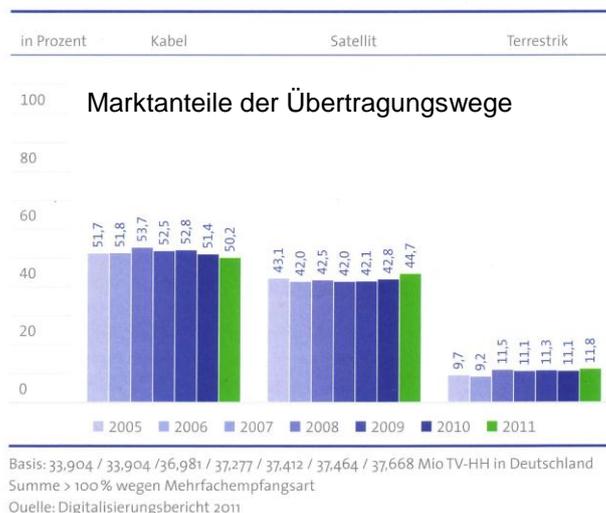
Während NetCologne drei verschiedene Paket-Kombinationen plus ein HD-Angebot von Sky sowie Kanäle aus dem Eutelsat-KabelKiosk vermarktet, setzt Unitymedia auf eigene Pay-TV-Pakete, ermöglicht die Ausstrahlung aller SD-Kanäle von Sky (nicht über Unitymedia buchbar), lässt aber nur einen einzigen HD-Kanal (Sky Sport HD 1) vom Pay-TV-Marktführer zu. Kabel Deutschland wiederum speist außer eigenen Pay-TV-Kanälen etwa fünfzig SD-Kanäle und acht HD-Kanäle von Sky ein.

Sebastian Artymiak, der den Bereich Medientechnologie beim Verband Privater Rundfunk und Telemedien (VPRT) leitet, referierte, es gebe zurzeit in Deutschland 66 unterschiedliche HD-Kanäle. Die Bestandsaufnahme des LfM-Hearings ergab insgesamt je 26 HD-Programme bei Kabel Deutschland und NetCologne sowie 21 HD-Kanäle bei Unitymedia. „HD ist ein Treiber für die Digitalisierung“, urteilte Unitymedia-Geschäftsführer Leifker und auch **Dr. Peter Charissé**, Geschäftsführer des Verbandes Deutscher Kabelnetzbetreiber e. V. (ANGA), betonte, die Komplettierung des HD-Angebotes könne die Digitalisierung beschleunigen. Allerdings seien alle HD-Free-TV-Programme privater Anbieter derzeit nur für Kunden des baden-württembergischen Netzes Kabel BW empfangbar.

Wenn die ARD am 30. April 2012 beginne, ihre Dritten Programme sowie Phoenix, 3sat und KI.KA in HD-Qualität auszustrahlen, würden HD-Empfangsgeräte für noch mehr Kunden attraktiv, prognostizierten die Branchen-Experten. **Michael Kayser**, deutscher Repräsentant von BBC Worldwide, wies jedoch darauf hin, die HD-Einspeisung bedeute vor allem für kleinere Free-TV-Programmanbieter hohe Kosten mit geringer Wirkung, weil oft Zweit- und Drittgeräte nach wie vor analog genutzt würden. **Berthold Blesenkemper**, im Westmünsterland Geschäftsführer von wm.tv, erklärte, die Digitalisierung verursache bei der Signal-Zulieferung zusätzliche Kosten und zugleich eine schlechtere Auffindbarkeit kleinerer Programme. „Klassische Zapping-Sender werden im großen digitalen Angebot immer weniger wahrgenommen“, verwies auch NRW.TV-Geschäftsführer **Ralf G. Neumann** auf den Vorteil, dass die Zahl analoger Programmplätze recht überschaubar ist.

Vor dem Hintergrund der Verhandlungen beim Bundeskartellamt, bei dem Unitymedia die Übernahme von Kabel BW beantragt hat, versprach Unitymedia-Geschäftsführer Leifker, sein Unternehmen sei „bemüht, mit Sky ein vollumfängliches HD-Angebot zu realisieren“. Dass zurzeit nur ein HD-Kanal von Sky übertragen werde, sei nicht auf einen Kapazitätsengpass zurückzuführen, sondern das Ergebnis teilweise problematischer Verhandlungen aus der Vergangenheit. Kabel BW bietet zurzeit 12 HD-Kanäle von Sky und arbeitet auch mit demselben Verschlüsselungssystem (Conditional Access, CA) wie Sky (NDS). **Sabine Christmann**, Director Recht & Regulierung der Sky Deutschland AG, sagte, es sei wichtig, dass Sky Zugriff auf das CA-System der Netzbetreiber habe. Nur so könnten im Fall von gecrackten Smartcards schnell wirksame Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Unitymedia setzt auf das Verschlüsselungssystem Nagravision. Kabel Deutschland verwendet sowohl Nagravision als auch NDS.

Lag ihr Anteil vor etwa zehn Jahren noch bei knapp 60 Prozent, versorgen die Kabelnetzbetreiber zurzeit noch ungefähr die Hälfte aller deutschen Haushalte. „Wir verlieren Kunden“, räumte Leifker ein und sprach von mehreren hunderttausend Wohneinheiten, die in den vergangenen sechs Jahren den Kabelanschluss gekündigt hätten. Für dieses Jahr rechne er damit, dass die Zahl der Kündigungen auf etwa 35.000 Wohneinheiten begrenzt werden könne.



Vor allem Einzelnutzer ohne Triple-Play-Verträge würden häufig kündigen, erläuterte Leifker. Im Bereich der Wohnungswirtschaft aber steige die Kundenzahl wieder. Auch Kabel-Deutschland-Manager Dölken berichtete, die Kundenzahl sei weiterhin „leicht rückläufig“. Im Pay-TV-Sektor dominiere, so informierte Sabine Christmann, der Satellitenempfang, weil dort die Sky-Angebote – ohne Rücksichtnahme auf technische Standards der Netzanbieter – „besser realisiert“ werden könnten.

Wollen die Kabelnetzbetreiber im Wettbewerb mit der Satelliten-Konkurrenz (v.a. Astra) nicht weitere Marktanteile einbüßen, müssen sie ihren Kunden attraktive Produkte bieten. Deshalb sollen einerseits neue Angebote (HD- und Pay-TV-Kanäle) entwickelt und andererseits für die Konsumenten möglichst viele Barrieren abgebaut werden.

Zu einer wenig kundenfreundlichen Lösung zählt derzeit aus Sicht vieler Verbraucher(schützer) noch die sogenannte Grundverschlüsselung von Free-TV-Programmen. Sie macht für jedes Empfangsgerät einen Decoder samt Smartcard erforderlich, für den im Fall von Unitymedia viele Kunden eine monatliche Mietgebühr pro Decoder in Höhe von 3,90 Euro zahlen müssen. Bislang verzichten nur Kabel BW sowie einige kleinere Netzbetreiber wie NetCologne auf die Grundverschlüsselung.

Im Rahmen des Verfahrens zur Übernahme des Kabelnetzbetreibers Kabel BW hat Unitymedia bekannt gegeben, im Falle einer Genehmigung durch das Bundeskartellamt auch in Hessen und Nordrhein-Westfalen auf die Grundverschlüsselung der Free-TV-Programme zu verzichten. Unitymedia-Geschäftsführer Leifker begründete diesen Sinneswandel unter anderem mit dem Argument einer höheren technischen Reichweite. Durch den Verzicht auf eine Grundverschlüsselung würden auch neuere Fernseher mit integrierten DVB-C-Tunern (iDTV) den Empfang digitaler Free-TV-Programme ermöglichen, ohne dass CA-Modul und SmartCard erforderlich seien. Für ein System, bei dem verschlüsselte Signale nicht erst decodiert werden müssten, spreche außerdem die in diesem Fall einfachere Handhabung geeigneter Empfangsgeräte (Plug and Play), wie sie Kabelkunden beim Empfang der analogen Programme gewohnt seien.

Die Landesmedienanstalten befürworten ausdrücklich die Aussagen von Unitymedia: „Wir sehen das auch so, dass ein Schub entstehen könnte, wenn die Grundverschlüsselung aufgegeben wird“, betonte LfM-Direktor Brautmeier. Der Technik-Experte der Verbraucherzentrale NRW, **Rolf Dahlmann**, begrüßte diese Entscheidung ebenfalls. Dadurch entstehe endlich Wettbewerb auf dem Receiver-Markt.

Ein Switch-off analoger Programme, also eine komplette Abschaltung, wie sie beim Satellitenempfang am 30. April 2012 erfolgen wird, ist bei den Kabelnetzen noch nicht denkbar. „Ich bin hier nicht ein Freund der Zwangsdigitalisierung“, sagte Unitymedia-Geschäftsführer Leifker, dessen Unternehmen 35 analoge Programme einspeist. Auch NetCologne-Vertreter **Dennis Ziegler** unterstrich, er halte eine Abschaltung „erst in einigen Jahren“ für möglich, wies aber darauf hin, von seinem Unternehmen würden schon heute frei werdende analoge Kabelplätze nicht mehr neu belegt. Aus Sicht des VPRT-Experten Artymiak lässt sich frühestens in etwa vier Jahren absehen, zu welchem Datum eine Volldigitalisierung der TV-Kabel wahrscheinlich ist.

Sowohl **Alexander Rychter**, Direktor des Verbandes Wohnungs- und Immobilienwirtschaft Rheinland Westfalen, als auch **Achim Feldmann** vom Bundesverband Freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen signalisierten, der Wohnungswirtschaft fehle es an Geld, in die Modernisierung ihrer Kabelanlagen zu investieren. Grundsätzlich seien viele Mieter „sehr kostenbewusst“, und vor allem ältere Zuschauer würden sich auch weiterhin mit dem Angebot analoger Programme begnügen. Um die Digitalisierung in großen Mehrfamilienhäusern voranzubringen, bemühen sich viele Kabelnetzbetreiber inzwischen darum, Hausanlagen mit entsprechenden Service-Verträgen aufzurüsten.

Für alle Verbraucher, die der digitalen Medienwelt gegenüber aufgeschlossener sind, bieten deutsche TV-Kabelnetzbetreiber zusätzlich zu Triple-Play-Verträgen (TV-Kabel plus Telefon- und Online-Anschluss) eine Reihe weiterer Dienste an. Unitymedia will im kommenden Jahr sein Video-on-Demand-Angebot (VoD) und die neue Medien- und Unterhaltungsplattform Horizon starten, die als IP-Gateway lineare und nicht-lineare Dienste verknüpfen soll. Die Technologie wurde vom Unitymedia-Mutterkonzern Liberty Global bereits in den Niederlanden eingeführt und ermöglicht ein kabelloses Netzwerk, das den Fernseher mit Computern, Tablet-PCs und Smartphones verbinden soll. Kabel Deutschland ist bereits seit März im VoD-Geschäft und plant ebenfalls ein Media-Gateway. Sky hat mit der Multiplattform Sky go und dem Abrufdienst Sky anytime bereits in diesem Jahr zwei Produkte auf den Markt gebracht, die es den Kunden erlauben, bestimmte Inhalte überall und jederzeit zu nutzen, auch im Internet, mit dem iPad oder einem zweiten Fernsehgerät.

Die nächste große Herausforderung der Branche besteht darin, ihre neuen digitalen Systeme auch auf den Hybrid-Standard HbbTV (Hybrid broadcast broadband TV) abzustimmen, der die Konvergenz von Fernsehen und Internet perfekt machen soll. Die Experten von Kabel Deutschland, Unitymedia und Sky berichteten in Düsseldorf, zurzeit werde an entsprechenden Lösungen gearbeitet. Derzeit unterstützen weder die Receiver von Kabel Deutschland und Unitymedia noch das NDS-Verschlüsselungssystem von Sky oder die neue Horizon-Box den HbbTV-Standard. Dennoch klangen die Prognosen der meisten Branchen-Vertreter beim LfM-Fachgespräch beim Thema HbbTV sehr positiv. Über den Red Button, der bei hybriden Endgeräten den Wechsel vom TV-Programm zu begleitenden Online-Inhalten ermöglicht, würden mittlerweile pro Tag zwischen 150.000 und 350.000 Abrufe erfolgen, berichtete VPRT-Experte Artymiak.

Etwas gedämpfter klangen in Düsseldorf die Einschätzungen der eingeladenen Experten beim Thema 3D-TV. Sky setzt auf einen 3D-Eventsender, und auch Unitymedia testet einen 3D-Kanal. Solange aber weiterhin Spezial-Brillen zum Einsatz kommen müssten, so waren sich die Diskussionsteilnehmer einig, tauge 3D-TV noch nicht für den Massenmarkt, könne aber für eine „spitze Zielgruppe“ durchaus interessant sein.

Auf die Frage von Werner Lauff, was unter Regulierungsaspekten bei der aktuellen Digitalisierungsentwicklung zu berücksichtigen sei, forderten gleich mehrere Teilnehmer des Fachgespräches, bei den hybriden Angeboten der neuen TV-Geräte müsse die Auffindbarkeit einzelner Programme ebenso gewährleistet werden wie eine weitgehende regulatorische Gleichbehandlung von Inhalten, die als Rundfunk bewertet würden, und solchen, die nur einen Tastendruck entfernt über das Internet auf dem Bildschirm erscheinen könnten. Um ein Switch-off-Szenario entwickeln zu können, wünschte sich VPRT-Referent Artymiak außerdem den „Testlauf eines Volldigitalisierungsprojektes im Kabel“.